Der Enztäler
Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fräulein Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für deutlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbrüche stehen zur Verfügung. Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 210 — Neuenbürg, Dienstag den 8. September 1942 — 100 Jahrgang

Die schweren Kämpfe bei Stalingrad

Bolschewistischer Sprengungsversuch der Einschließungsfront abgewiesen — Große Zahl von Sowjetpanzerwagen vernichtet — 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 7. Sept. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, versuchte der Feind am Sonntag, die Einschließungsfront von Stalingrad von Norden her zu sprengen. Alle Angriffe wurden unter großen Materialverlusten für den Gegner abgewehrt.

Nach Wegnahme eines durch eingegrabene Panzerkampfwagen verstärkten Stützpunktes ging eine deutsche Kampfgruppe gegen eine entscheidende Höhenstellung vor und nahm sie nach Brechen hartnäckigen Widerstandes in Besitz. Hierbei wurden 16 meist eingebaute Panzerkampfwagen abgeschossen. Andere deutsche Gruppen wehrten mehrere von zahlreichen Panzern unterstützte feindliche Angriffe gegen die Nordfront zwischen Wolga und Don in schweren und harten Kämpfen ab. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen nördlich und nordwestlich Stalingrad 192 Panzerkampfwagen, die vorwiegend von motorisierten deutschen Panzerkampfwageneinheiten vernichtet wurden.

Im Südteil von Stalingrad drangen rumänische Truppen in eine zu einem Stützpunkt ausgebaute Ortschaft ein und konnten den gewonnenen Geländegewinn gegen verzweifelte Gegenstöße des Feindes halten. An einer Bahnlinie brach der Angriff eines verstärkten bolschewistischen Infanterie-Regiments im Abwehrfeuer der deutschen Waffen unter schweren Verlusten für den Feind liegen.

Der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe richtete sich gegen die Panzer- und Bunkerstellungen der Bolschewisten im Festungsgürtel der Stadt. Die tiefgestaffelten Verteidigungsanlagen wurden in mehreren Wellen bombardiert und zur Verstärkung herangeführte feindliche Kolonnen im Tiefangriff beschossen. Eine Brücke über die Wolga, die zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Stalingrad und dem feindlichen Hinterland von besonderer Bedeutung ist, wurde schwer getroffen, so daß sie für längere Zeit unbenutzbar wurde.

Vom Feind versuchte Durchbrüche durch die deutschen Stellungen brachen im Feuer der Batterien der Flakartillerie zusammen, ein feindliches Kanonenboot wurde schwer beschädigt. Deutsche Jagdflugzeuge schossen 37 bolschewistische Flugzeuge ab, 11 feindliche Flugzeuge wurden von der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Hervorragende Leistungen bei Noworossijsk

Berlin, 7. Sept. Die Eroberer der Land- und Seefestung Noworossijsk waren dieselben Regimenter aus Württemberg, Baden, Franken und Hessen, die bereits beim Kampf um Rostow, beim Uebergang über den Don und an der Erstürmung von Krasnodar entscheidend beteiligt waren. In den harten Kämpfen um Noworossijsk, eine der bolschewistischen Flottenbasen des Schwarzen Meeres, haben diese Regimenter erneut gezeigt, was die deutsche Infanterie zu leisten vermag.

In härtesten Kämpfen wurde das urwaldartige Vorgelände des Kaukasus durchstoßen und anschließend das tiefgestaffelte Verteidigungssystem der Festung Noworossijsk bezwungen, wobei ungezählte Bunker Schulter an Schulter mit rumänischen Kavallerieverbänden im Nahkampf ausgeräuchert werden mußten. Das schwierige Gelände stellte höchste Anforderungen an Truppe, Pferd und Material. Auf den steilen Gebirgswegen mußten die Geschütze 12- und 14spännig gezogen werden. Trotzdem setzte die Truppe nach Ueberwindung dieser gewaltigen Strapazen mit vorbildlichem Schwung zum endgültigen Sturm auf die Festung an, bei dem sich der Ritterkreuzträger Oberleutnant Ziegler durch hervorragenden Schneid auszeichnete. Auch der Einsatz der Luftwaffe hatte wesentlichen Anteil am schnellen Fall der Land- und Seefestung.

Erfolgreiche Kämpfe im Südteil der Ostfront

Bodengewinn an der Terek-Front — Erhöhung der Beutezahlen auf der Taman-Halbinsel

Berlin, 7. Sept. Zu den Kämpfen auf der Kuban-Halbinsel und im Kaukasus-Gebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Auf der Taman-Halbinsel wurde die Säuberung des Gefechtsfeldes von versprengten Feindresten beendet. Die Beutezahlen erhöhten sich nach bisher vorliegenden Meldungen auf 51 Geschütze, 76 Lastkraftwagen, 10 Traktoren, mehrere Feldküchen, zahlreiche Maschinengewehre leichter und schwerer Art, viele Handfeuerwaffen, Munition und sonstiges Kriegsgerät.

Die Kämpfe im Kaukasus-Gebirge halten weiter an. Das Gebirgsgelände und schlechte Wegverhältnisse stellen an die Marschleistungen der Infanterie sowie die Zugleistungen von Pferd und Kraftfahrzeugen höchste Anforderungen. Munitionswagen müssen meist zehnspännig, Geschütze zwölf- und sechzehnspännig die Bergstraßen hochgezogen werden. Dabei müssen die Infanteristen mit in die Speichen greifen, damit die Hindernisse überwunden werden können.

An der Terek-Front gewann der deutsche Angriff nach Brechen hartnäckigen feindlichen Widerstandes weiter an Boden. Der Feind verteidigte sich mit starker Artillerie in tiefgegliederten Stellungen. Ein Entlastungsvorstoß, den die bolschewistische Infanterie, von 40 Panzerkampfwagen unterstützt, durchführte, wurde abgewiesen. Der Feind verlor dabei zehn Panzerkampfwagen.

Beim Uebergang über einen der nördlichen Ausläufer des Kaukasus behinderte kürzlich die Besatzung eines großen, zu einem starken Bunker ausgebauten Ziegeleiofens das weitere Vordringen der deutschen Truppen. Von diesem Punkt aus konnten die Bolschewisten das weite Tal beherrschen. Leutnant Buchholtz, Zugführer in einer norddeutschen Pionier-Kompanie, und sein Flammenwerferschütze Bertke arbeiteten sich durch das dichte feindliche Feuer an die stark befestigten Anlagen heran, stießen in kühnem Draufgängertum bis in die Nähe der Schießscharten vor und warfen Handgranaten in die Scharten. Erst nach Entzündung mehrerer Sprengladungen und nach Ausräucherung mit Flammenwerfern und geballten Handgranaten konnte das feindliche Widerstandsnest endgültig erledigt und der deutsche Angriff weiter fortgesetzt werden.

Schwere Entlastungsangriffe abgewiesen

Weiterer Bodengewinn im Raum von Stalingrad — Wieder 108000 BRT. von unseren U-Booten versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Land- und Seefestung Noworossijsk, der letzte Kriegshafen von Bedeutung, der nach dem Fall von Sewastopol der sowjetrussischen Schwarzmeerflotte noch verblieben war, gefallen. Württembergisch-badische, fränkische und hessische Divisionen unter Mitwirkung rumänischer Kavallerieverbände haben in tagelangen harten Festungskämpfen unter schwierigsten Geländeverhältnissen diesen stolzen Waffenerfolg errungen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

In der Schlacht um Stalingrad gewannen deutsche und rumänische Truppen in schweren Kämpfen weiter Boden. Der Feind erneute unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerverbände seine schweren Entlastungsangriffe von Norden gegen die deutsche Riegelstellung. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen und 105 feindliche Panzer vernichtet. Panzer und motorisierte Infanteriedivisionen, unterstützt durch Flieger- und Flakverbände, haben hieran entscheidenden Anteil. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen das Stadtgebiet. Außerdem wurden im Verlauf der Nacht Flugplätze östlich der Wolga bombardiert.

Nordwestlich von Rschew wurden wiederholte feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Bei nächtlichen Bombenangriffen wurden Flugplatzanlagen nordwestlich von Moskau sowie der Nachschubverkehr des Feindes wirksam getroffen. Südlich des Ilmensees scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Südlich des Ladogasees wurden ebenfalls mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Im Gegenangriff wurden feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die Sowjets verloren hierbei über 1200 Tote. Auf dem Ladogasee wurden durch Bombentreffer ein Bewacher und ein Schlepper versenkt, ein weiterer Bewacher und drei Schlepper beschädigt.

Im mittleren Abschnitt der Front in Aegypten wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften auch gestern britische Artilleriestellungen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie einen Flugplatz am Araber-Golf mit guter Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen 15 feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde im Seegebiet südlich von Korfu zum Absturz gebracht.

Nach einzelnen wirkungslosen Tagesstörflügen griffen Verbände der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Orte, vor allem in Duisburg, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden 11 der angreifenden Flugzeuge abgeschossen. Weitere sieben verlor der Feind bei Einflügen in die besetzten Westgebiete.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am gestrigen Tage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland sowie Hafenanlagen an der englischen Nordküste mit Bomben schweren Kalibers. In der Nacht bombardierten Kampfflugzeuge Werftanlagen in Sunderland; zahlreiche Explosionen wurden beobachtet.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote aus Geleitzügen und in Einzeljagd an der Ostküste von Amerika, im Atlantik und vor der Westküste Afrikas in harten Kämpfen 17 Schiffe mit zusammen 108 000 BRT."

*

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 7. Sept.** Der Führer verlieh dem Leutnant d. R. Gerhard Hein, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, als 120. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Zum Tage

Nach dem Fall von Sewastopol war die Land- und Seefestung Noworossijsk der letzte Kriegshafen am Schwarzen Meer, der der Sowjetflotte verblieben war. Nun ist auch dieser wichtige Stützpunkt gefallen: deutsche Divisionen haben ihn — unter Mitwirkung rumänischer Kavallerieverbände — nach tagelangen schweren Kämpfen erobert. Hafen und Stadt Noworossijsk sind wirtschaftlich von sehr erheblicher Bedeutung. Im Hafen befinden sich Ankerstellen für Ladung und Löschung großer Ozeandampfer. Lager- und Kühlhäuser, Einrichtungen für die Verschiffung von Rohöl, Docks zur Vornahme von Schiffsreparaturen usw. Holz, Getreide, Zement und Erdöl waren in der Hauptsache die Waren, die im Hafen umgeschlagen wurden. Die Stadt Noworossijsk hat mehr als 100 000 Einwohner; sie beherbergt eine umfangreiche Rüstungsindustrie, in der namentlich Geschütze, Granatwerfer, Wasserflugzeuge, Munition und Flugboote, Kraftfahrzeuge und Motore hergestellt wurden. Von Bedeutung sind auch die Reparaturwerkstätten für Lokomotiven, Waggons und Panzerzüge. Durch die in der Umgebung der Stadt offen zutage liegenden umfangreichen Zementmergellager hat sich in Noworossijsk eine bedeutsame Zementproduktion niedergelassen, die etwa 30 Prozent der sowjetischen Gesamterzeugung darstellt. Das überaus günstige Klima des Küstenstrichs hat neben einer intensiven Landwirtschaft den Weinbau in größtem Umfang entwickelt. Außer zahlreichen Keltereien befindet sich in Noworossijsk eine der größten Sektkellereien der Sowjetunion, in der jährlich etwa 50 000 Hektoliter Sekt erzeugt wurden. Mühlen, Molkereien, Brauereien und Fabriken für Fleisch- und Fischkonserven vervollständigen das industrielle Bild dieser Stadt. — Schon diese kurzen Angaben lassen erkennen, wie wichtig sowohl die Hafenanlagen von Noworossijsk als auch die Stadt selber für die Sowjetunion waren. Das Oberkommando der Wehrmacht kann die Eroberung dieses wertvollen Stützpunktes daher mit Recht als einen stolzen Waffenerfolg [illegible]

Zu den hervorragenden Leistungen der deutschen Wehrmacht gehören die erfolgreichen Kämpfe im Festungsgelände von Stalingrad. An die Truppen aller Waffengattungen werden hier besonders schwere Anforderungen gestellt, denn es handelt sich darum, ein nach den modernsten Methoden und neuesten Erfahrungen ausgestattetes, tiefgestaffeltes Befestigungssystem zu bezwingen. Infanterie-Stoßtrupps, Pioniere, Batterien von Sturmgeschützen und Flak wirken hier zusammen. Es gilt, ein schachbrettartiges Netz von Widerstandsnestern aller Art, von Betonbunkern mit drehbaren Panzerkuppeln, von Minenfeldern und Drahthindernissen zu durchstoßen. Kämpfe von Mann zu Mann mit Handgranaten und blanker Waffe sind an der Tagesordnung. Die Bolschewisten leisten verzweifelten Widerstand, aber er wird gebrochen. Auch alle mit äußerster Erbitterung geführten Gegenangriffe des Feindes werden abgewiesen. „Die eigene Truppe schlug sich hervorragend", konnte das Oberkommando der deutschen Wehrmacht über diese Kämpfe mitteilen, und es fügt hinzu, daß auch rumänische Truppen beträchtliche Erfolge erzielen konnten. Selbstverständlich fallen auch der Luftwaffe im Kampfe um die Festung Stalingrad bedeutsame Aufgaben zu. Bolschewistische Flakstellungen, Bahnanlagen, feindliche Flugplätze, Eisenbahnzüge und sonstige Transporte wurden wirkungsvoll bombardiert. Im Heldenlied der jungen deutschen Wehrmacht wird das Ringen im Festungskampffeld Stalingrad besonders rühmend erwähnt werden. Der deutsche Soldat vollbringt hier unerhörte Leistungen, seine Kühnheit und sein Kampfesmut sind, wie die Erfolge zeigen, unwiderstehlich.

*

Der portugiesische Historiker Professor Pimenta veröffentlicht in einer Lissabonner Zeitschrift einen bemerkenswerten Artikel der beweist, daß die Sympathien wirklich neutraler, urteilsfähiger Kreise auf der Seite Deutschlands und seiner Verbündeten sind. Professor Pimenta schreibt u. a.: „Es ist nicht Deutschlands militärische Stärke, die meine Sympathie auf den Plan ruft, sondern es ist das Recht der deutschen Sache und der Geist, der hinter ihr steht. Deutschland hat ein Recht auf ein freies Leben und auf Wohlstand genau wie die anderen, die es versklaven wollten. Deutschland wird geleitet von dem modernen Geist, der antidemokratisch ist und antifreimaurerisch, antisemitisch und antikommunistisch. Im Jahre 1914 wurde Deutschland eingekreist. Die jenseits des Atlantik Wohnenden hängten sich mit einem Gangsterstreich in den Krieg ein und betrogen Deutschland mit heuchlerischen Versprechungen. Und dann kam jene einzigartige Abscheulichkeit in der Weltgeschichte, zusammengesetzt aus Sarkasmus, Gemeinheit, Rücksichtslosigkeit und Wildheit, die sich Vertrag von Versailles nennt und Europa geriet in eine verheerende Krise." Der Verfasser schildert dann wie sich Italien, Deutschland, Spanien und Portugal gegen den allgemeinen Verfall erhoben, während England und Frankreich sich bewußt gegen alle Versuche der Ordnung stellten, und fährt dann fort: „Zwischen dem neuen Deutschland, dem neuen Italien, dem neuen Spanien und dem neuen Portugal besteht eine ausgesprochene Sympathie, ohne daß sie von irgendeiner Seite beabsichtigt oder organisiert worden wäre. Alle vier Länder sind Gegner der Prinzipien der französischen Revolution, Gegner der Freimaurerei, des Judentums und des Kommunismus. Alle vier Länder versuchen, sich von der tyrannischen Herrschaft der Plutokratie zu befreien und einen Zustand zu erreichen, in dem sie nicht mehr von ausländischem Gold abhängig sind, das in London und Washington verteilt wird." Professor Pimenta erinnert daran, daß auch Portugal dereinst ein Weltreich besaß, das ihm geraubt wurde, und erklärte: „Diejenigen, die Deutschland berauben wollten, haben auch uns schon beraubt. Ihr Imperium ist zusammengesetzt aus Stücken, die einst zu unserem Imperium zählten." Professor Pimenta geht dann auf die Ereignisse dieses Krieges ein und schreibt dazu: „Was sehen wir in drei Jahren auf Seiten Deutschlands: Siege über Siege. Es ist möglich, daß England und USA den Krieg verlängern. Nicht möglich aber ist, daß sie Deutschland besiegen können." Professor Pimenta schließt seine Betrachtung mit den Worten: „Nach den vorhandenen Gegebenheiten können wir nur annehmen, daß der Sieg Deutschland gehören wird. Und das ist gut so, damit wir nicht alle erdrückt werden von einer „Ordnung", die uns

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

...gungen werden soll, und die sich nach autorisierter englischer Ansicht auf Prinzipien stützt, unter denen wir schon so viele Jahre gelitten haben. — Man braucht diesen Ausführungen eines neutralen Beobachters nichts hinzuzufügen, sie sprechen für sich selbst.

Deutschlands mächtige U-Bootwaffe

Ernste Stimmen in England.

DNB. Erneut nehmen einige Londoner Blätter zum Schiffsraumproblem Stellung. Dabei schreibt „Daily Mail" in Leitartikel, die Schlacht auf dem Atlantik habe mit dem ersten Tag dieses Krieges begonnen und werde auch erst mit dem letzten Tage aufgehoben. Verliere man sie, dann sei alles verloren. Gerade die Deutschen hätten das richtig erkannt; denn nicht umsonst besäßen sie heutzutage eine viel mächtigere Unterseebootswaffe als im ersten Weltkriege. Man könne sogar sagen, daß sie in der U-Bootkriegführung sich selbst übertrafen, und was das bedeute, werde einem restlos klar, wenn man bedenke, daß es ihnen schon im ersten Weltkrieg beinahe gelungen wäre, Großbritannien nach außen hin abzusperren. England habe daher sehr viel hinzuzulernen und vor allem müsse es viel mehr als bisher bestrebt sein, für torpedierte Schiffe möglichst schnell einen vollwertigen Ersatz zu schaffen. An der Schnelligkeit hapere es aber zu sehr; denn das Jahr 1943 trete man mit einer kleineren Handelsschiffstonnage an, als man sie zu Beginn dieses Jahres besaß.

Jeder sei sich in Großbritannien darüber klar, so bemerkt „Daily Herald" zum gleichen Thema, daß der englische Schiffsbau noch sehr im argen liege und in keiner Weise Anlaß zur Zufriedenheit gebe. Eine Besserung dieser Lage sei für Großbritannien und darüber hinaus für die Alliierten lebenswichtig. Nichts sei aber inzwischen dafür getan worden. Es genüge nämlich keineswegs, daß Ernährungsminister Woolton die Bevölkerung auffordere, zur Einsparung von Schiffsraum mehr Kartoffeln zu essen, oder Handelsminister Dalton mit der gleichen Begründung die Zahl der Kleiderkartenpunkte herabsetze. Im Gegenteil, wolle man den Ernst der Lage wirklich beheben, dann müsse auch die Schiffsbauindustrie ihren Beitrag leisten und alles, was in ihrer Macht liege, tun, um die Produktion zu steigern. Das sei die eigentliche Lösung des Rätsels. Zum anderen täte die Regierung aber gut daran, endlich einmal der Oeffentlichkeit, nachdem solange geschwiegen worden sei, den Ernst der Lage in der Handelsschiffahrt vor Augen zu führen und die wirklichen Schiffsverluste bekanntzugeben; denn die Ausrede, man wolle dem Gegner keine Informationen in die Hände geben, könne nicht ewig gelten.

Kurzmeldungen

Rom. Im Laufe einer Inspektionsfahrt an der Ladoga-Front besichtigte, wie „Giornale d'Italia" aus Helsinki meldet, Marschall Mannerheim die im Ladogasee operierende Flottille der italienischen Schnellboote.

Stockholm. Reuter meldet aus London: „Von Montag an wird es gesetzwidrig sein, irgendeine Art Gummiabfall zu vernichten oder wegzuwerfen. Die Höchststrafen für Vergehen gegen diese neuen Bestimmungen sind 100 Pfund Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis oder beides im Schnellverfahren, oder aber 500 Pfund Geldstrafe oder zwei Jahre Gefängnis."

Tokio. Nach einer Meldung von „Jomiuri Hotschi" aus Hsinking haben im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht, daß in der Provinz Kwantung keine Kohle vorkommt, im Gebiet von Fushun in Zentral-Kwantung japanische Bergwerksingenieure außerordentliche vielversprechende Kohlenadern gefunden.

Der Wiederaufbau in Ostoberschlesien.

Im weiten Rund der Bismarckhütter Kampfbahn war die Bevölkerung von Königshütte (OS) zusammengeströmt, um am „Tag der Volksgemeinschaft" ein Bekenntnis zum Führer und zu Großdeutschland abzulegen. Erst vor drei Jahren wurde Ostoberschlesien durch den Einmarsch der deutschen Truppen befreit. Seit jener Zeit begann auch dort trotz der erschwerenden Kriegsverhältnisse ein Aufbau großen Ausmaßes. Auch in den Betrieben Ostoberschlesiens hat sich seit drei Jahren vieles gewandelt, so daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nunmehr über 100 neue DAF-Fahnen an Betriebe des ostoberschlesischen Gebietes übergeben konnte. Dr. Ley weihte die Fahnen in Anwesenheit von 50 000 Schaffenden.

„Reichsamt für das Landvolk."

Der Führer hat angeordnet, daß das bisherige Reichsamt für Agrarpolitik der NSDAP ab sofort die Bezeichnung „Reichsamt für das Landvolk" führt. Die Anordnung gilt sinngemäß auch für die nachgeordneten Aemter in den Gauen und Kreisen. Damit ist die Grundlage zur weltanschaulichen und politischen Ausrichtung des Landvolkes durch den damit beauftragten Oberbefehlsleiter Backe im Rahmen der Menschenführung der Partei geschaffen worden.

Unerschütterliche Abwehrfront

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt

DNB. Zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: „Auch am vorgestrigen Tage rannte der Feind wieder mit starken Kräften gegen die deutschen Verteidigungsstellungen an. Im Raum südwestlich von Kaluga stellten deutsche Spähtrupps größere feindliche Angriffsvorbereitungen fest. Sofort wurde das Feuer der schweren deutschen Artillerie in die Bereitstellungsräume gelenkt. Die Bolschewisten wurden so wirksam bekämpft, daß sie nur noch schwächere, zusammenhanglose Einzelangriffe durchführen konnten, die von der deutschen Infanterie leicht abgeschlagen wurden. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge erzielten bei Angriffen auf feindliche Bereitstellungen gute Erfolge. Die inmitten der Ansammlungen detonierten Bomben fügten dem Feind hohe Verluste zu.

Im Kampfabschnitt von Medyn gelang es Verbänden der Luftwaffe, in rollenden Einsätzen Angriffsvorbereitungen von Panzerkampfwagen und motorisierten Kräftegruppen der Bolschewisten zu zerschlagen. Als an einer Stelle mehrere Panzerkampfwagen gegen die deutschen Verteidigungslinien rollten, wurden sie noch vor Erreichen derselben von Volltreffern deutscher Stukabomben vernichtet. Durch diese Angriffe der Luftwaffe geschwächt und entmutigt, beschränkten sich die Bolschewisten nur auf Einzelangriffe. Einen starken Stoß führte dagegen der Feind an anderer Stelle gegen einen deutschen Brückenkopf. Die Besatzung wehrte sich trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit tapfer und konnte alle Angriffe unter blutigen Verlusten für den Feind abschlagen. Bei diesen heftigen Abwehrkämpfen wurden im Bereich einer Infanterie-Kampfgruppe 14 Panzerkampfwagen zum Teil schwerster Bauart abgeschossen.

Die Tätigkeit der Bolschewisten im Gebiet von Rschew war vorgestern schwächer als bisher. Stärkere, zusammenhängende Angriffe auf größerem Abschnitt unterblieben. Weiter südöstlich versuchte der Feind mit Panzerunterstützung die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Hierbei zeichnete sich die bereits im Bericht des OKW genannte Sturmgeschützabteilung 667 aus. Sie schoß 20 Panzerkampfwagen der Bolschewisten, davon 16 schwere, ab. Dabei haben Oberleutnant Wagner und Wachtmeister Sauer durch ihr kaltblütiges, selbständiges und tapferes Handeln den Kampf wesentlich für die Entscheidung beeinflußt, so daß der bolschewistische Angriff zum Stehen kam und unter hohen Verlusten für den Feind scheiterte. Ueber einen Fluß vorgedrungene Feindgruppen wurden im Gegenstoß aufgerieben. Im rückwärtigen Gebiet von Rschew waren deutsche Luftwaffenverbände auf Eisenbahnziele und Flugplätze der Bolschewisten eingesetzt. Eine für den feindlichen Nachschub wichtige Eisenbahnstrecke wurde mehrfach unterbrochen und zwei mit Kriegsmaterial beladene Züge getroffen. Auf den Flugplätzen richteten abgeworfene Sprengbomben beträchtliche Beschädigungen an. 20 startbereite bolschewistische Flugzeuge wurden vernichtet.

•

Ihr letzter Schwarzmeer-Kriegshafen

DNB. Zu den Kämpfen am Schwarzen Meer teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: „Mit dem Abschluß der Kämpfe auf der Taman-Halbinsel ist die gesamte Kubanhalbinsel, deren südlicher Teil die Taman-Halbinsel bildet, fest in deutsche Hand gelangt. Geringsten deutschen und rumänischen Verlusten stehen große feindliche gegenüber, zu denen erhebliche, sich noch stündig erhöhende Gefangenen- und Beutezahlen treten.

Der durch Sondermeldung bekanntgegebene Fall der Land- und Seefestung Noworossijsk beraubt die Sowjets nicht nur des letzten bedeutenden Kriegshafens für ihre Schwarzmeerflotte, sondern auch des bedeutendsten Güterumschlaghafens für das gesamte Kaukasusgebiet und einer wehrwirtschaftlich unersetzlichen Industriestadt, die in tagelangen schweren Kämpfen in die Hand deutscher Divisionen aus süd- und südwestdeutschen Gauen sowie rumänischer Kavallerieverbände gefallen ist. Die Kämpfe gingen unter erbitterten Gegenangriffen der Bolschewisten vor sich, die mit Artillerie aller Kaliber einschließlich Schiffsgeschützen unter Einsatz von Elitekampftruppen und zahlreichen Panzerkampfwagen, unterstützt durch ununterbrochenen Einsatz von Schlachtfliegern geführt wurden."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Gefecht an der Aegypten-Front. — Feindliches U-Boot versenkt.

DNB Rom, 7. Aug. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Abschnitt Mitte der Aegyptenfront kam es gestern zu einem Gefecht, in dem dem Gegner empfindliche Verluste beigebracht wurden. In Luftkämpfen wurden 15 Flugzeuge von deutschen Jägern, zwei von Flakbatterien und von Landeinheiten abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Abwehr von Tobruk getroffen und stürzte bei Bardia ab. Ueber Syra (Kykladen) wurden drei feindliche Flugzeuge zerstört.

Im mittleren Mittelmeer brachte bei einem Angriff auf einen unserer Geleitzüge die sofort einsetzende Abwehr der begleitenden Fahrzeuge vier englische Torpedoflugzeuge zum Absturz. Die Flugzeuge stürzten ins Meer.

Ein feindliches Unterseeboot wurde von unseren Flotteneinheiten getroffen, es kenterte und ging unter."

Bei hellem Tag Bomben auf Dover.

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Vormittag leichte deutsche Kampfflugzeuge überraschend das Hafengebiet von Dover mit Bomben schweren Kalibers an und warfen trotz heftiger Flakabwehr ihre Bomben ins Ziel. Die Kaianlagen wurden stark beschädigt und mehrere Gebäudeblocks am Stadtrand schwer getroffen. Im Laufe des Nachmittags belegten deutsche Kampfflugzeuge eine größere Hafenstadt an der englischen Nordostküste sowie militärische Anlagen in Mittelengland mit Spreng- und Brandbomben. In der vergangenen Nacht durchbrachen deutsche Kampfflugzeuge die Flak- und Ballonsperren des Hafengebiets von Sunderland. Spreng- und Brandbomben detonierten in mehreren größeren Schiffswerften. Außerdem wurden wehrwirtschaftliche Anlagen innerhalb des Stadtgebietes getroffen und eine größere Anzahl von Bränden beobachtet.

„Deutschlands Zerschlagung"

Ueberflüssige britische Zukunftssorgen

DNB. Der alte Deutschenhasser Wickham Steed hat wieder einmal das Bedürfnis verspürt, sich über sein altes Lieblingsthema auszulassen: „Deutschlands Zerschlagung". Diesmal in der englischen Zeitschrift „Contemporary Review", in der er die Frage stellt: „Was machen wir mit dem Feind?" Steed gibt zwar zu, daß zunächst der Feind besiegt sein müsse, solange sei die Fragestellung ziemlich hypothetisch. Der Deutschenhaß ist aber bei Steed so zur Manier geworden, daß er trotz dieser selbst zugegebenen Unlogik munter darauf losbetzt. Er verlangt, daß unter den Deutschen selbst eine Sinnesänderung eintreten müsse. Die Engländer müßten alles tun, um diese Sinnesänderung herbeizuführen. Ueber das „Wie" schweigt er sich wohlweislich aus. Die Aussichten, den Krieg zu gewinnen, sind ja auch für die Briten „reichlich hypothetisch". Daß Steed im übrigen nichts gelernt hat und immer noch von dem in viele kleine Ländern gestalteten, machtlosen Deutschland träumt, zeigt sein Gerede von einer totalen Entwaffnung aller deutschen Einzelstaaten (die es nicht mehr gibt), deren Polizeigewalt die „Sieger" in die Hand nehmen müßten. Man müsse sich Zeit lassen, welche Form der deutsche Geist dann annehme. Darnach solle man weitere Entschlüsse fassen.

Die deutsche Wehrmacht, die sich auf die Heimat in jeder Weise verlassen kann, wird dafür sorgen, daß Herrn Steed für seine „reichlich hypothetischen" Ansichten und ihre Veröffentlichung die Lust vergeht. Deutschland wird keine Niederlage erleiden, die Herr Steed erhofft, denn die Leistungen Deutschlands sind, um wörtlich den Heber an der Themse zu zitieren „ansehnlich genug, um die Deutschen mit Stolz zu erfüllen". Diese stolzen Deutschen denken aber nicht daran, Herrn Steed zuliebe nun im Kampf gegen England und seine Hilfsvölker nachzulassen und sich so um die Früchte ihrer zahllosen Siege zu bringen. Im Gegenteil, das geeinte Deutschland wird dafür garantieren, daß den Briten ein- für allemal die Lust vergeht, den Frieden zu stören, den die deutsche Wehrmacht erkämpft. Wir wissen, was wir mit dem Feind nach dem Sieg machen werden.

Der Hochmut ist ihnen vergangen.

Englische Quellen berichten aus Laurenzo Maraues, daß die dort eintreffenden Engländer und Amerikaner, die bisher in den von den Japanern besetzten Gebieten lebten und nun ausgetauscht werden, einen außerordentlich niedergeschlagenen Eindruck machen. Die englischen Quellen geben die durchaus korrekte Behandlung durch die Japaner zu, müssen jedoch feststellen, daß die sich in Ostasien als Herren fühlenden Engländer jede Hoffnung verloren haben, jemals wieder an ihre alten Wohnstätten zurückzukehren. Viele der ausgetauschten Personen äußerten ihr Erstaunen, daß einige ihrer Landsleute die Lage im Pazifik immer noch mit soviel Optimismus beurteilen.

Verzauberies Fräulein in Wien

Roman von Hugo M. Kritz

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1941

13. Fortsetzung

„Ich weiß, ein sehr honetter Mann", fuhr Warduhne fort, „der honetteste Erzherzog vielleicht, den wir zurzeit haben. Ich würde ihm ehrlich ein anständiges Leben in Brasilien gönnen, denn ich kann mir vorstellen, wie sehr einem Manne wie ihm die Grabesluft dieses versteinerten Hofes auf die Nerven geht."

„Na also", rief der Freiherr von Schitznagl, „dann ist ja alles gut."

„Gar nichts ist gut", sagte Warduhne erbost, „es handelt sich um die Frau."

„Aber Himmel, Warduhne, das kann doch nicht dein Ernst sein! So eine Hochstaplerin, Betrügerin —"

„Mir brauchst du keine Aufklärungen über sie zu geben", wehrte Warduhne nachlässig ab, „gib sie dem Erzherzog."

„Hab' ich doch", versetzte Schitznagl mit großer Promptheit, „aber darüber kann man doch mit ihm nicht reden! Er ist vollkommen verschossen in diese Person. Er glaubt an ihren guten Kern, er will sie bekehren, erziehen, er ist überzeugt, er könnte einen andern Menschen aus ihr machen. Er liebt sie halt, da kann man nichts machen. Ohne sie will er nicht auswandern. Zwei Jahre lang hat er sie überall suchen lassen. Jetzt ist sie da. Du kannst dir vorstellen, was ihm das bedeutet."

„Das kann ich mir sehr gut vorstellen", sagte Warduhne langsam und nachdenklich, „denn ich befinde mich in der gleichen Lage wie er."

„Nein!" rief Schitznagl entsetzt. „Soll das heißen, daß du sie liebst?"

Herr Quevedo aus Brasilien lächelte. „Höchst amüsant, diese Affäre", sagte er angeregt und betrachtete Warduhne mit freundlichem Interesse.

„Ob ich sie liebe", erwiderte Warduhne, „stellen wir dahin. Es wäre höchst indiskret, auf eine solche Frage zu antworten. Was den Erzherzog einzig interessieren kann, ist mein fester Wille, diese Frau für mich zu gewinnen. Ich bitte dich, ihm auch mitzuteilen, daß ich vor keinem Mittel zurückscheuen werde. Es kann überhaupt nur zwei Möglichkeiten geben, entweder ich bekomme die Frau — oder keiner bekommt sie. Der Erzherzog bekommt sie also auf keinen Fall, und es wäre vergebliche Mühe, wenn er sich mit umfangreichen Dispositionen abgeben wollte. Du wirst so freundlich sein, Schitznagl, ihm das mit dem nötigen Nachdruck zu Bewußtsein zu bringen."

„Gewiß, gewiß", sagte Schitznagl nicht ohne Verwirrung, „ich will es ihm sagen. Aber unter uns, Warduhne, ich erkenn' dich nicht wieder. Schau, ich bin viel jünger als du und weiß, wie klug und erfahren du bist. Aber begehen nicht auch erfahrene Männer Dummheiten?"

„Nur erfahrene Männer begehen Dummheiten", entgegnete Warduhne, indem er begann, seine weiße Meerschaumpfeife zu stopfen, „Erfahrung ist die Summe aller begangenen Dummheiten."

Schitznagl schwieg und blickte finster vor sich hin.

Hingegen sagte Herr Quevedo: „Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf, so bleibt mir der Ursprung Ihrer großen Selbstsicherheit, Herr Warduhne, ziemlich verborgen. Was tun Sie, wenn besagte Dame dem Erzherzog aus freien Stücken den Vorzug gibt?"

„Was ich dann tue?"

„Ja."

Warduhne lächelte. „Dann lasse ich sie einsperren."

„Versteh' ich nicht", rief Schitznagl aufgebracht, „du läßt sie einsperren — und was dann? Ist dir damit geholfen? Ist ihr damit geholfen? Ist dem Erzherzog damit geholfen?"

„Niemandem ist damit geholfen", sagte Warduhne, „aber du wirst verstehen, daß ich die Möglichkeit, bis zum Aeußersten zu gehen, in die Waagschale werfen muß. Diese Frau besitzt glücklicherweise genug Phantasie, um sich über den Aufenthalt in einem Zuchthaus keine Illusionen zu machen."

„Bah!" meinte Schitznagl, „so schnell ist niemand im Zuchthaus. Der Erzherzog wird sich für sie einsetzen."

„Das kann er nicht. Wenn er den Mund aufmacht, jagt ihn der Kaiser ins finsterste Galizien."

„Aber es gibt doch gar keinen Beweis dafür, daß sie das Diadem gestohlen hat", fuhr Schitznagl hartnäckig fort. „Der Erzherzog wird niemals eingestehen, es ihr gegeben zu haben. Wo sind die Beweise? Und glaubst du, der Hof würde es überhaupt zu einem Prozeß kommen lassen?"

Warduhne lachte. „Höchst ungern, schätze ich. Aber wie, wenn das Diadem plötzlich auftauchen würde? Und wie, wenn einwandfrei ans Licht käme, daß die Baronin Lubomirski es von Seiner Hoheit dem Erzherzog Johann Sylvester tatsächlich erhalten hat? Glaubst du, daß dann noch irgendeine Macht der Welt den Prozeß verhindern könnte?"

„Man würde es so weit gar nicht kommen lassen", sagte Schitznagl. „Man würde so oder so die Voraussetzungen beseitigen."

„Das ist dunkel geredet", antwortete Warduhne, „aber wahrscheinlich meinst du, man würde gewisse Personen beseitigen, beispielsweise mich, wäre ich so vermessen, die Sache aufzurollen."

Schitznagl winkte ab. „Das alles sind Hirngespinste, Warduhne. Nach den Informationen, die dem Erzherzog insgeheim zugegangen sind, befindet sich das Diadem zurzeit in Amerika."

„In Amerika?" fragte Warduhne spöttisch.

„Bestimmt. Gewisse Vertrauenspersonen des Erzherzogs sind bemüht, es unauffällig wieder in seinen Besitz zu bringen."

„Du meinst — es zurückzustehlen?"

„Aber, Warduhne!" sagte der Freiherr von Schitznagl.

„Ich wüßte ansonsten nicht", fuhr Warduhne lächelnd fort, „woher der Erzherzog das Geld nehmen sollte, um es zurückzukaufen."

Herr Quevedo strich sich über den Schnurrbart. „Höchst amüsant, diese Affäre", bemerkte er.

„Nicht nur der Erzherzog ist bemüht, das Diadem zurückzuerhalten", sagte Warduhne, indem er einen verdrossenen Blick auf den lächelnden Brasilianer warf, „die beiden Geheimagenten der Monarchie versuchen seit zwei Jahren nichts anderes."

„Und wo ist es wirklich, dieses blöde Diadem?" fragte Schitznagl naiv.

Warduhne lachte. „Es ist so gut wie in meinem Besitz, mein lieber Schitznagl. Es wird zu gegebener Zeit auftauchen, nicht früher aber, ehe nicht Erzherzog Johann Sylvester sich schriftlich verpflichtet hat, die Gräfin Dorlvat — wie sie jetzt heißt — in Ruhe zu lassen."

„Ist das alles?"

„Nein. Er muß zugleich erklären, das Diadem eigenhändig dem Tresor seiner Erlauchten Gemahlin, der Erzherzogin Margareta Anastasia, heimlich entnommen und der Baronin Lubomirski — wie sie damals hieß — ausgehändigt zu haben. Diese Erklärung werde ich mir erlauben an den Obersthofmeister Seiner Majestät zu adressieren und bei einem Notar zu hinterlegen."

„Der Erzherzog wird niemals so etwas unterschreiben", rief Schitznagl empört.

„Dann lasse er's", sagte Warduhne, indem er kleine Rauchwolken vor sich hinblies, „er hat zu wählen zwischen einer friedlichen Lösung und einem Skandal."

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

3. September.

1494 Der italienische Dichter Ludovico Ariosto in Reggio geboren.
1778 Der Dichter Clemens Brentano in Ehrenbreitenstein geboren.
1804 Der Dichter Eduard Mörike in Ludwigsburg geb.
1831 Der Dichter Wilhelm Raabe in Eschershausen geb.
1838 Der Nordpolforscher Karl Weyprecht in König (Odenwald) geboren.
1894 Der Naturforscher Hermann von Helmholtz in Charlottenburg gestorben.
1914 Der Saatgutzüchter Ferdinand von Lochow in Petkus in der Mark gestorben.
1928 Der Staatsmann Ulrich Graf von Brockdorff-Rantzau in Berlin gestorben.
1933 Der völkische Schriftsteller Theodor Fritsch in Gautzsch bei Leipzig gestorben.
1939 Deutsche Truppen erreichen die Weichsel bei Sandomir und Gora. Deutsche Panzertruppen in den Vorstädten Warschaus, Zwolen und Radom genommen.
1941 Schlüsselburg gestürmt. Uebergang über den Dnjepr bei Krementschug.

Leuchtende Blumen

Wenn über den morgendlichen Tau von Pflanze zu Pflanze die Spinnen ihre Netze weben, wenn die Fäden des Altweibersommers in den hellen Septembertag hineinziehen, wenn das leuchtende Meer der Dahlien ihr wundersames Farbenspiel in unseren Gärten entfaltet, dann neigt sich die Zeit der Reife und der Erfüllung zu, und durch die Natur weht der erste leise Schauer des Vergänglichen. Jetzt sind wir soweit. Welcher aufgeschlossenen Pracht aber begegnen wir in unseren Staudengärten! In allen Farben strahlen sie auf, die Edeldahlien die gefüllten und ungefüllten, die Pompons und Georginen. Auch sie sind königliche Blumen von sattem, vollem Glanze, und königlich sind ihre Namen, wie Abendsonne, Feueropal, Friedensengel, Flammenwerfer, Parkperle, um nur ein paar herauszugreifen. In stolzer Haltung streben sie zum Licht. Und die ganze Palette des Malers ist über sie hingegossen. Hier haben wir sie im reinsten Weiß, dort leuchten sie goldgelb, anderswo glühen sie in Rot, wieder woanders strahlen sie uns in samtnem Violett entgegen, und an einer weiteren Stelle schimmern sie in rotweißem Gewand. Herrlich ist es, so einen Strauß zu winden. Nicht bloß die Dahlien beglücken uns jetzt, sondern auch der Phlox ist es, der seine duftenden Blumendolden in Ueberfülle offen hält, wobei Weiß und Rot und Violett die Hauptfarben bilden. Besonders angetan hat es uns die Sonnenblume, die über alles hinausragt und ihren Blütenkopf immer wieder zur Sonne dreht am Morgen, am Mittag, am Abend.

Es ist jetzt die rechte Zeit der Blumenfreunde. Wollen wir einen bunten Strauß uns ins Heim stellen, dann sei er auch mit Liebe und Geschmack gewunden, all' das zusammengenommen, was zueinander paßt. Nicht die Menge macht es, ein paar Blumen wirken schon Wunder, ja sie nehmen sich besonders köstlich aus. Und es soll immer ein wenig Grün dazwischen leuchten, sei es Spargelkraut oder ähnliches. Und auch der Strauß in der Vase will gepflegt sein, will morgens und abends das Wasser erneuert haben, und wenn wir uns recht lange an ihm erfreuen sollen, dann ist es notwendig, dem Wasser eine Prise Salz beizugeben und die Stiele täglich ein wenig nachzuschneiden, am besten schräg, damit sie zur Nahrungsaufnahme lange taugen. Zeit der Blumenfülle ist Zeit der Sättigung in der Natur. Tiefer neigt sich die Sonne und sinkt jetzt mehr und mehr. Der Sommer schreitet dem Ende zu.

Sachschäden infolge Einberufung

Im Ministerialblatt des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern Nr. 28 Seite 1457 wurde ein Erlaß über den Härteausgleich für durch Einberufung zur Wehrmacht entstandene Sachschäden veröffentlicht. Darnach ist die Gewährung des Härteausgleichs in folgenden Fällen möglich:

1. Deutschen Staatsangehörigen, die durch ihre Einberufung zur Wehrmacht einen Sachschaden erlitten haben, kann ein Härteausgleich nach § 38 Kriegssachschäden-VO ohne Anerkennung eines Rechtsanspruchs gewährt werden, wenn folgende Voraussetzungen gleichzeitig erfüllt sind: a) Es muß ein Sachschaden vorliegen, der infolge einer Einberufung zur Wehrmacht entstanden ist. b) Der Sachschaden muß so bedeutend sein, daß die Fortführung der Berufstätigkeit oder des Betriebes des Einberufenen gefährdet ist, wenn eine Ersatzleistung nicht erfolgt. c) Die Berufstätigkeit oder der Betrieb des Einberufenen muß während der Einberufung fortgeführt oder wieder aufgenommen werden oder nach Beendigung der Einberufung wieder aufgenommen worden sein. d) Der Einberufene muß nachweislich alles nach den Umständen in seiner Macht Stehende getan haben, um einen Sachschaden während seiner Einberufung zu verhindern.

2. Ein allgemeiner wirtschaftlicher Rückgang des Betriebes, der gleichzeitig während der Einberufung auftritt und der damit im Zusammenhang steht, darf keine Berücksichtigung finden. Der Härteausgleich ist so zu bemessen, daß er zur Sicherung der Fortführung der Berufstätigkeit oder des Betriebes ausreicht.

3. Wird die Berufstätigkeit oder der Betrieb des Einberufenen während der Einberufung nicht fortgeführt oder wieder aufgenommen, kann ausnahmsweise eine Härtebeihilfe ohne Anerkennung einer Rechtsverpflichtung der Höhe nach alsbald festgesetzt und die Auszahlung für die Zeit nach der Wiederaufnahme des Betriebes oder der Berufstätigkeit in Aussicht gestellt werden. Der Härteausgleich ist in der festgesetzten Höhe zu gewähren, sobald der Betrieb oder die Berufstätigkeit wieder aufgenommen ist und dann noch die Voraussetzungen zu Ziffer 1b vorliegen.

4. Den zur Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen stehen die zum Reichsarbeitsdienst einberufenen Reichsarbeitsdienstpflichtigen, die auf Grund einer freiwilligen Dienstverpflichtung Längerdienenden des Reichsarbeitsdienstes und die in § 30 Abs. 1 Ziffer 1 bis 9 und Abs. 2 Ziffer 1 bis 4 der VO zur Durchführung und Ergänzung des Einsatz-Familienunterhaltsgesetzes genannten Personen (Einberufung zum Luftschutzdienst, Notdienstverpflichtete u. a.) gleich.

5. Die Entscheidung über die Gewährung des Härteausgleichs wird den höheren Verwaltungsbehörden (Feststellungsbehörden) übertragen; bei Schäden der Schiffahrt entscheiden die vom RVM bestimmten Mittelbehörden der Reichswasserstraßenverwaltung.

Süßmost und Obstmark brauchen am wenigsten Zucker.

Süßmost ist bekanntlich süßer als Obst, aus dem er hergestellt ist, so brauchen wir dafür nur wenig Zucker zum Süßen. Birnen und reife Aepfel bezw. Trauben bleiben ganz ohne Zucker, Falläpfel, saure Trauben und Erdbeeren bekommen nur Prisen, Johannisbeeren dagegen etwas mehr, etwa 100 bis 120 Gramm auf einen Liter Saft, Stachelbeeren und Sauerkirschen ¼ weniger. Aber man kann auch ohne Zucker „süßmosten". Dann setzt man später beim Verbrauch etwas Zuckerwasser zu! Man merke sich: Zucker hat mit der Haltbarkeit von Süßmost und auch von Obstmark nichts zu tun! Wer zur Zeit des Obsteinmachens keinen Zucker hat, mache ohne Zucker ein!

Stadt Neuenbürg

Kriegswinterhilfswerk 1942/43. Bei der Sammlung am ersten Opfersonntag zeigten die hiesigen Volksgenossen wieder ihren großen Opfersinn. Es kamen im ganzen RM. 3011.07 zusammen, davon in Arnbach RM. 429.80, in Waldrennach RM. 196.90, in Rotenbach RM. 163.50 und hier in Neuenbürg selbst RM. 2220.87. Möge dieses Ergebnis ein gutes Vorzeichen für die weitere Gebefreudigkeit im kommenden Winter sein!

Um einen neuen Chorstil

Zum 50. Geburtstag von Bruno Stürmer (9. September)

Wenn man heute im deutschen Männerchorgesang von einem „Stürmer-Stil" spricht, dann ist das bei allem Für und Wider die größte Rechtfertigung für den nun 50jährigen Komponisten. Ja, Bruno Stürmer — ein Komponist, der sich auf fast allen Gebieten der Musik versucht hat — fühlt sich mit dem Chorgesang besonders eng verbunden, aber er sieht ihn in anderem Licht, auf anderen Bahnen, als auf den bisher beschrittenen. Und so ist sein Werk ein Suchen und Streben nach neuen Wegen, neuen Wendungen für den Männerchorgesang geworden.

So schwer, wie das Schicksal dem Menschen Stürmer den Lebensweg vorzeichnete, so schwer wurde es auch dem Komponisten gemacht. Aber der am 9. September 1892 in Freiburg im Breisgau geborene Musiker ließ sich in Zeiten wirtschaftlicher Nöte und härtesten Lebenskampfes nicht von seinem Wege abbringen — und er hat auch als Komponist mit seltener Stetigkeit an seinem Ziel festgehalten. Wohl ist Stürmer immer ein Ringender, ein Suchender gewesen, aber immer war der Weg ein gerader, ein zielbewußter, bedachter, frei von gegensatzreichem Experimentieren. Dazu kommt ein stark ausgeprägtes Verantwortungsgefühl, das sich selbst und das Werk nicht schont.

Ob dieser Einsatz für einen neuen Chorstil, der seine Wurzeln in die polyphone Kunst früherer Zeiten ausstreckt, sie aber mit den drängenden Kräften einer zeitnahen Gestaltung nährt, verlohnt, vermag unsere Zeit nicht zu sagen. Wer Stürmers kompositorisches Wollen erkannt, wer sich in seine Gedanken eingefühlt und ihn selbst ganz verstanden, der wird die unbändige chorische Ausdruckskraft spüren, die aus seiner formenreichen Plastik in der Darstellung spricht. Wie oft reißt er den Fluß der deklamatorischen Linien zu kühnstem Drängen und Steigern empor, hebt er die Wucht kraftvoller Gebärde zu einmaligen Höhepunkten. Wie er als Mensch, so ist er auch als Künstler kompromißlos.

Schon haben viele den Schlüssel zu seinem Werk gefunden — vor allem seine weniger anspruchsvollen Volksliederbearbeitungen haben sich manches Sängerherz erobert — aber erst die Zeit muß uns lehren, ob dieser „Stürmer-Stil" Kraft genug hat, Generationen zu überstehen. Wir leben heute zu unruhig, noch drängt und gärt alles in uns und um uns zu sehr, als daß wir schon sagen können, ja das ist allein der künstlerische Ausdruck unserer Zeit. Und dennoch haben wir die Verpflichtung, uns jedes neuen Werkes, jedes neuen Versuches anzunehmen. Nur indem man alle Werke kennt, wird man die wenigen Kompositionen herausfinden, die für unsere Zeit von Bedeutung sind.

Bruno Stürmer selbst, Bundeschormeister der deutschen Eisenbahner-Gesangvereine und Chorleiter namhafter Chöre in Kassel, steht heute so sehr im Mittelpunkt unseres Musiklebens, daß wir nicht umhin können, uns auch mit seinem Werk zu beschäftigen. Herbert Hans Graßmann.

Pforzheimer Brief

Mit dem scheidenden Sommer entfaltet sich auf allen Gebieten des öffentlichen und kulturellen Lebens der Goldstadt wieder eine rege Betriebsamkeit. Wir sehen die Glücksmänner auf den Straßen, die Sammler für das Kriegs-WHW, wir folgen gespannt den Vorbereitungen im Theater für die am 21. September beginnende neue Spielperiode, interessieren uns für die kommenden Meisterkonzerte der NSG. „Kraft durch Freude" und freuen uns über die sonstigen musikalischen Veranstaltungen, die in Aussicht genommen sind. Das Volksbildungswerk kündigt seine Vortragsreihe für das Winterhalbjahr 1942/43 an und hier stellen wir fest, daß Kapazitäten auf den verschiedensten Gebieten hochinteressante Themen bringen. Nach all den Ankündigungen dürfen wir also eine Fülle wertvoller Veranstaltungen erwarten.

Die Anzeichen des Herbstes machen sich aber auch in anderer Beziehung bemerkbar. Was uns an Feldfrüchten so reichlich zufällt, wird bereits unter Dach und Fach gebracht. Es ist ja in diesem Kriegsjahre jedes brachgelegene Stückchen Boden ausgenützt worden und über den Segen der Arbeit freuen sich besonders jene, die zum erstenmal in ihrem Leben ein Stückchen Land anpflanzen konnten. Die Hausfrau hat sich für den Winterbedarf so ziemlich eingedeckt, so daß die Versorgung keine Not leidet.

Die Grabstätten des Oberbürgermeisters Kürz und des Altstadtrat Kern auf dem Hauptfriedhof haben jetzt ihre Denkmäler erhalten. Es sind einfach-schlichte Grabmäler aus Muschelkalk mit den Namen der Verstorbenen und dem Stadtwappen. Beide Anlagen zieren Immergrün und rote Geranien und geben dem Gesamtbild den würdigen Rahmen. Der Ehrenhain für die alten Parteikämpfer leuchtet im Grün des neugeschaffenen Rasens. Auch der neue Ehrenfriedhof für die Gefallenen im neuen Weltkrieg ist durch die Einheitlichkeit der Grabanlagen, den Rasen in der Mitte und das Mauerwerk an der Kopfseite mit Zugangstreppe zum Ehrenfriedhof stimmungsvoll gestaltet.

Einen schweren Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge gab es am Samstag vormittag in der Jahnstraße, Kreuzung Dillsteinerstraße. Aus der Jahnstraße fuhr ein Personenkraftwagen mit Anhänger in schnellem Tempo. Zu gleicher Zeit kam ein Lieferwagen die Bergstraße herunter, der das Vorfahrtsrecht hatte. Das erstere Fahrzeug prallte mit dem Lieferwagen zusammen und warf ihn an die Kreuzungs-Straßenecke. Der Mann, der am Steuer saß, wollte die Wagentüre öffnen und streckte dabei den Kopf aus seinem Lieferwagen. In dieser unglücklichen Stellung überschlug sich sein Wagen. Mit einer schweren Kopfverletzung zog man ihn aus dem Fahrzeug und verbrachte ihn ins Städt. Krankenhaus. Beide Fahrzeuge sind stark beschädigt. Ueber die Schuldfrage sind noch Erhebungen im Gange.

In Neuhausen, Landkreis Pforzheim, schlachtete ein Bauer zwei Ferkelchen. Nach seinen Angaben sind sie von seiner Kuh etwas „angedrückt" worden, sie hätten also notgeschlachtet werden müssen. Der Sohn machte sich mit einem großen Koffer nach Pforzheim auf, aus dem das Blut nur so triefte. Ein großer Teil des Fleisches von den Ferkelchen war in dem Koffer aufbewahrt. Ein Pforzheimer war der glückliche Empfänger des Schweinebratens, er zahlte gut und sparte auch seine Marken. Aber mit des Geschickes Mächten ... Die Gendarmerie „roch den Braten" und „ermittelte den „Schwarzschlächter". Er machte vor dem Amtsrichter in Pforzheim allerlei Ausflüchte, die ihn jedoch nicht vor drei Monaten Gefängnis retteten, die er deswegen erhalten hat, weil er die Notschlachtung dem Ernährungsamt nicht mitgeteilt hat.

Zum 400jährigen Jubiläum der Taschenuhr hat der Obermeister der Uhrmacher-Innung in Pforzheim eine interessante Ausstellung in seinem Schaufenster angelegt. Er zeigt alle Einzelheiten von der Entwickelung der Taschenuhr ab bis auf die moderne Fabrikation und bringt auch das Handwerkszeug aus der Entstehungszeit der Taschenuhr und seine dauernden Verbesserungen bis zur Gegenwart.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.55 Uhr bis morgen früh 6.23 Uhr
Mondaufgang: 4.17 Uhr Monduntergang: 18.55 Uhr.

Wehrkampftage der SA am 20. September in Böblingen

SA-Stürme und KdF-Betriebssportgemeinschaften in dem NSKK im Dienst der deutschen Wehrertüchtigung

Der größte Teil der SA-Männer ist dem Rufe des Führers gefolgt und zur Vernichtung unserer Feinde und zum Schutze unserer Grenzen zu den Waffen geeilt und steht heute an allen Fronten. Es war für die SA-Männer eine selbstverständliche Ehrenpflicht, sich in die Reihen des deutschen Heeres einzureihen, um Schulter an Schulter mit dem geeinten jungen Deutschland die Lebensrechte des nationalsozialistischen Deutschlands zu erkämpfen. In dem unbeschreiblichen Siegeszug der deutschen Heere haben sie sich bewährt und schon mancher tapfere SA-Mann hat in diesem Schicksalskampf um Deutschlands Freiheit, der dem deutschen Volk von einer jüdisch-plutokratischen Verbrecherclique aufgezwungen wurde, seinen Blutzoll bezahlt.

Wenige SA-Männer stehen noch in der Heimatfront, die auf dem ihnen zugewiesenen Posten in vorbildlicher Weise ihre Pflicht erfüllen, um neben ihren Kameraden an der Front bestehen zu können. Nicht nur in der Fabrik, auf dem Büro oder sonstwo, sondern auch im Dienste der SA, der vom Führer die Aufgabe zuerkannt ist, die vormilitärische Ausbildung aller wehrfähigen Männer durchzuführen. Sie hat diese Aufgabe bis zum heutigen Tage erfüllt und wird dies in alle Zukunft hinein tun. Nun hat die Oberste SA-Führung alle wehrfähigen Deutschen über 18 Jahre, die nicht zum Heeresdienst eingerückt sind, zur Teilnahme an den Wehrkampftagen 1942 aufgerufen, die von den einzelnen SA-Standarten in Gemeinschaft mit den KdF-Betriebssportgemeinschaften durchgeführt werden. Auch der NSKK wird an den Wehrkämpfen teilnehmen.

Wie bereits gemeldet, kommt der Wehrsportkampftag der SA-Standarte 414, der die Kreise Böblingen, Calw und Leonberg umfaßt, am 20. September in Böblingen zur Durchführung. Der Zweck dieser Veranstaltung ist, den Kampfgeist, die Kraftreserve und die Wehrbereitschaft der Heimat in diesem Krieg vor aller Oeffentlichkeit kundzutun, und in Gegensatz zu stellen zu den verworrenen Erscheinungen des dritten Kriegsjahres 1917, als das deutsche Volk, in Parteien zersplittert, von dem einzigen Gedanken, den Sieg zu erkämpfen, abgelenkt und irregeführt wurde. Solche Erscheinungen gibt es heute im nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr, denn seinem Führer Adolf Hitler ist es in langen harten Kampfjahren und in den Jahren der Ausrichtung und Erziehung gelungen, eine unverbrüchliche Volksgemeinschaft zusammenzuschweißen, die bereit ist, die Freiheit Deutschlands zu verfechten und allen Feinden bis zum Sieg zu trotzen. So wie unsere Soldaten an der Front mit oft übermenschlichen Leistungen das im nationalsozialistischen Deutschland zu neuem Leben erweckte Heldentum nun schon seit Jahren täglich beweisen, so wird die Heimat ihrem Wehrwillen und ihrer Siegesgewißheit Ausdruck geben. Die SA und die Deutsche Arbeitsfront und die Kameraden des NSKK treten ungeachtet der kriegsbedingten Schwierigkeiten zu den Wehrkampftagen an, um zu bekunden, daß unser Volk den Existenzkampf der Nation und das Ringen um die Neuordnung Europas bis zum endgültigen Sieg der deutschen Waffen durchzuführen gewillt ist. Stolz blickt die SA auf die ihr gestellte Aufgabe und sie wird in spannenden Wehrkämpfen zeigen, was heute zur Wehrertüchtigung eines jeden Deutschen gehört und was von ihm gefordert werden kann, ja als Mindestleistung gefordert werden muß. Die Wehrkämpfe sind folgende:

Wehrkampf I: 75-Meter-Sturmlauf über zwei Hindernisse (Balken- und Kriech-Hindernisse) mit Handgranatenzielwurf. Mannschaftsstärke 1 + 3. Offen für SA und Gliederungen der NSDAP, Betriebssportgemeinschaften und NSKK. **Wehrkampf II:** Tauziehen. Mannschaftsstärke 1 + 9. Offen für Teilnehmer wie Wehrkampf I. **Wehrkampf III:** Mannschaftsfünfkampf. Uebungen: 1. 50 Meter KK.-Schießen (5 Schuß lg. fr.); 2. Weitsprung über einen Graben (3 Meter); 3. 200 Meter-Hindernislauf über drei Hindernisse (Balken-, Wand- Holzstoß); 4. Handgranatenweitwurf; 5. 8×75 Meter Träger-Pendelstaffel mit zwei Patronenkästen. Mannschaftsstärke 1 × 7. Offen für SA und Gliederungen der NSDAP. **Wehrkampf IV:** Deutscher Wehrmannschaftskampf: a) 20 Kilometer Geländemarsch mit zwei Orientierungseinlagen; b) 50 Meter KK.-Schießen (5 Schuß lg. fr.); c) Ueberwinden der kleinen Wehrkampfbahn von 75 Meter (Balken- und Kriechhindernis) mit anschließendem Handgranatenzielwurf auf 25 Meter Entfernung. Mannschaftsstärke 1 + 6. Offen für SA und Gliederungen der NSDAP. **Wehrkampf V:** Mannschafts-KK.-Schießen mit Handgranatenziel- u. -Weitwurf. Mannschaftsstärke 1 + 3. KK.-Schießen 50 Meter (5 Schuß lg. fr.); Handgranatenzielwurf 30 Meter. Offen für SA, Gliederungen der NSDAP, Betriebssportgemeinschaften und NSKK. **Wehrkampf VI:** 10 mal Halbrunden-Hindernisstaffel. (Eine halbe Runde soll mindestens 150, höchstens 200 Meter lang

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wand- u. Balkenhindernisse. Mannschaftsstärke 1 + 9. ...n für SA, Gliederungen der NSDAP, Betriebssportgemeinschaften und NSRL. **Sportappell der Betriebe 1942** (Teil III Mannschaftswettbewerb). Mannschaftsfünfkampf Männer: 1. Medizinballstoß und -wurf als Staffel; 2. 8 mal 75 Meter-Pendelstaffel; 3. Weitsprung; 4. Keulenzielwurf; 5. 1000 Meter-Mannschaftslauf. Frauen: 1. Gymnastik (Tanz der Frauen); 2. Ballzielwurf; 3. Weitsprung; 4. Medizinballstoß als Staffel; 5. 6-50 Meter-Pendelstaffel. Offen für Betriebssportgemeinschaften, die am Sportappell der Betriebe 1942 teilnehmen. Mannschaftsstärke Männer 8, Frauen 6

Jeder SA-Sturm hat für die 6 Wehrkämpfe mindestens eine Mannschaft zu stellen, was bei den vielen Einberufungen den vollen Einsatz der wenigen SA-Männer, die noch in der Heimat sind, bedingt, sodaß selbst die ältesten Jahrgänge, Männer in vorgeschrittenem Lebensalter, am Wehrkampf teilnehmen werden. Sie sind aber stolz darauf, ihre Einsatzbereitschaft mit der der jüngeren Kameraden messen zu dürfen. Es geht in diesem Kampf nicht um Spitzenleistungen, sondern um gute Gesamtleistungen. Nicht Einzelkönnen entscheidet, sondern das der gesamten Mannschaft. Die Wehrkämpfe-Veranstaltung wird ferner durch den Mannschaftswettbewerb des Sportappells der Betriebe und durch abwechslungsreiche Darbietungen der Frauen aus den Betrieben und den Mitgliedern des NSRL bereichert, sodaß in Böblingen eine seit dem Krieg erstmalige Großveranstaltung zu erwarten ist. Die Darbietungen und der unermüdliche Einsatz der SA und der KdF-Betriebssportgemeinschaften wie des NSRL für die Ertüchtigung des Volkes verdienen es, daß die Wehrkampftage 1942 in allen Kreisen der Bevölkerung stärkste Beachtung finden. Es ergeht daher heute schon an alle Volksgenossen die Aufforderung, am 20. September durch ihre Teilnahme am Wehrkampftag 1942 in Böblingen die Verbundenheit mit der SA zu bekunden und damit zum Ausdruck zu bringen, daß das ganze deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit zur Erringung des Sieges auch in der Heimat angetreten ist. lt.

...us Württemberg

— **Stuttgart**, 8. September.

... Lastkraftwagen angefahren. Nachmittags wurde in der Charlottenstraße eine Ehefrau, als sie sich vom Gehweg an die Straßenbahnhaltestelle begeben wollte, von einem Lastkraftwagen angefahren. Die Frau mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Diebstahl oder Hehlerei? Einem 41 Jahre alten Mann in Zell, Gemeinde Reichenberg, Kr. Backnang, und seiner Ehefrau war zur Last gelegt, ihre drei Jungen im Alter von zwölf, neun und acht Jahren zum fortgesetzten Diebstahl von Lebens- und Futtermitteln angehalten und das Diebesgut für sich und ihr Vieh verbraucht zu haben. Beide bestritten mit Entschiedenheit ihre Kinder zum Stehlen geschickt zu haben. Wenn sie ihnen jeweils den Auftrag gaben, die Sachen zu „holen", so hätten sie dabei selbstverständlich nur an ihre eigenen Vorräte in Keller und Scheune gedacht und deshalb nie mit Wissen fremdes Eigentum für sich verbraucht. Die Strafkammer hielt zumindest eine fortgesetzte Hehlerei für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis und seine Ehefrau zu 80 Mark Geldstrafe.

— **Mössingen** Kr. Tübingen. (90. Geburtstag.) Hier feierte der älteste Einwohner Mössingens, Sattlermeister Daniel Herter, in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag.

— **Owen** Teck. (Unfall am Bahnübergang.) Als ein 66 Jahre alter Bauer den Wagen zum Einführen von Oehmd auf die Wiese bringen wollte, scheuten die beiden Kühe an einem Feldwegübergang vor dem talaufwärts fahrenden Zug. Der Leiterwagen wurde von der Lokomotive erfaßt und der Bauer heruntergeschleudert, wobei er eine schwere Kopfverletzung erlitt. Teile des Wagens wurden noch etwa 60 m auf dem Bahnkörper weitergeschoben, bis der Zug zum Stehen kam. Das Gespann nahm keinen Schaden.

— **Schramberg.** (Opfer des Starkstroms.) Im Umspannwerk kam der 37 Jahre alte Monteur Fahrner aus Schramberg mit einer Hochspannungsleitung in Berührung. Fahrner war sofort tot. Der Unfall trifft die Familie umso schwerer, als die Frau und die beiden Kinder des Verunglückten zurzeit im Krankenhaus liegen.

— **Schwenningen.** (Großer Rettich in kleinem Garten.) Werkmeister Grüner konnte in seinem Kleingarten einen Rettich ernten, der 3 kg und 100 g wog.

— **Besigheim.** (Sechsjährige auf dem Fahrrad.) Ein sechs Jahre altes Mädchen, das mit dem Fahrrad unterwegs war, wurde von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

— **Göppingen.** (Freudiges Wiedersehen zweier Frontkämpfer.) Der Gefreite Julius Schindler und der Gefreite Hermann Brenner, Göppingen, die beide seit Kriegsbeginn im Felde stehen und zuletzt im Osten eingesetzt waren, hatten ein ebenso unerwartetes wie freudiges Wiedersehen. Die beiden Hausgenossen, die zugleich Jugendfreunde sind und sich seit dem Polenfeldzug nicht mehr gesehen hatten, wurden kürzlich verwundet und trafen sich nun in einem Lazarett in Warschau, wo sie im gleichen Saal untergebracht waren. Man kann sich die Freude der beiden Soldaten über dieses unverhoffte Wiedersehen vorstellen.

Aus den Nachbargauen

Weinheim. (Die Bremse hat versagt.) Infolge Versagens der Bremse geriet eine Zugmaschine mit Anhänger auf eine abschüssige Stelle und fiel um. Der Lenker der Zugmaschine wurde am Kopf erheblich verletzt, das Fahrzeug ist schwer beschädigt.

Heidelberg. (Von der Straßenbahn erfaßt.) Eine unvorsichtige Einwohnerin wurde am Bismarckplatz von einer Straßenbahn erfaßt und zur Seite geschleudert. Mit erheblichen Verletzungen mußte sie ins Krankenhaus abtransportiert werden.

Kolmar. (Mit dem eigenen Leben bezahlt.) In Sigolsheim hatte zu Beginn der letzten Woche eine Frau ihr Kind, das zu nahe an einen herankommenden Zug geraten war, im letzten Augenblick zurückgerissen, wurde dabei aber selber erfaßt und verletzt. Die geistesgegenwärtige Frau, die Einwohnerin Sigwalt aus Kolmar, ist im Krankenhaus nunmehr an den Folgen dieses Unfalls gestorben.

Neues aus aller Welt

** **Herzschlag bei der Rettung des Bruders.** Als in der Sauer bei Mörsdorf ein 14jähriger Knabe badete, beobachtete ein 9jähriger Bruder, daß dieser plötzlich unterging. Schnell sprang der ältere Bruder nach und rettete seinen jüngeren auch, wurde aber noch während der Rettungstat von einem Herzschlag betroffen. Von Zuschauern wurde der jüngere Bruder geborgen. Auch der Retter wurde ans Ufer gebracht, jedoch waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

** **Hund auf Diebstähle dressiert.** Auf den Wochenmärkten der rumänischen Hauptstadt gibt es natürlich wie anderswo auch stets ein großes Gedränge, bei dem es oft vorkommt, daß Frauen die Einkaufstaschen gestohlen werden. In letzter Zeit häuften sich jedoch diese Diebstähle in auffälliger Weise und das Merkwürdige dabei war, daß man den Langfinger nie erwischen konnte. Durch Zufall kam man der Sache auf die Spur, als nämlich eine Hausfrau, die gerade bezahlen wollte, nochmals nach ihrer am Boden neben sich abgestellten Einkaufstasche griff. Sie sah, daß ein großer Schäferhund seelenruhig die Henkel zwischen die Zähne nahm und mit der Tasche das Weite suchte. Ein hilfsbereiter Radfahrer nahm die Verfolgung auf und konnte an einer Straßenecke gerade noch erspähen, wie der Hund in einem Haus verschwand. Als die Polizei dort Nachsuche hielt, fand sie bei dem überraschten Gauner, der seinen gelehrigen Hund zu Diebstählen abgerichtet hatte, ein ganzes Warenlager der verschiedensten Dinge sowie Dutzende von Einkaufs- und leeren Geldtaschen vor.

** **Schatzgräber in Mexiko.** Die Bauernbuben eines mexikanischen Dorfes in der westlichen Sierra Madre waren beim Spiel einmal auf den Gedanken gekommen, am Fuß eines ehemaligen Vulkans eine Höhle zu graben. Als sie bereits einen Meter tief in die stark mit Lava durchsetzte Erdschicht eingedrungen waren, stießen sie auf einmal auf ein Tongefäß, das bis zum Rand mit Goldmünzen gefüllt war. Der Schatz wurde brüderlich geteilt. Als die Buben zu Hause den seltsamen Fund vorwiesen, setzten natürlich tausend Fragen ein. Anderntags machten sich bereits zahlreiche Väter mit ihren Söhnen auf den Weg, um ihrerseits selbst nachzugraben. Tatsächlich fand man auch mehrere weitere wertvolle Gegenstände, die noch aus der Eroberzeit stammen mußten. Das Finderglück sprach sich so schnell herum, daß fortan kaum noch ein Bauer auf seinen Feldern zu sehen war. Tagaus, tagein ziehen jetzt die Bauern in das Gebirge, um nach Schätzen zu graben. Allerdings hat man schon lange nichts mehr gefunden.

** **Beim Durchschwimmen des Tegernsees ertrunken.** Der im Urlaub befindliche Franz Klasser aus München wollte mit einer Begleiterin vom Strandbad Rottach in Richtung Ueberfahrt den Tegernsee durchschwimmen. Während die Begleiterin in ein Paddelboot stieg, begann Klasser seinen Weg allein zurückzulegen, ist aber nicht an seinem Ziel angekommen. Die Suche nach ihm war bisher erfolglos. Vermutlich hat ihn ein Herzschlag getroffen.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal.

Berlin: Berlin-Brandenburg — Nordmark	1:1
Wien: Donau-Alpenland — Niederrhein	0:1

Gau-Vergleichskämpfe.

Frankfurt: Hessen-Nassau — Moselland	3:2
Straßburg: Elsaß — Schwaben	6:2

Städtespiel.

Pforzheim — Augsburg	1:6

Meisterschaftsspiele.

Gau Württemberg:	
Union Böckingen — Stuttgarter Kickers	3:5
SSV Reutlingen — VfB Stuttgart	1:4
VfB Friedrichshafen — VfR Aalen	1:2
Gau Baden:	
FV Daxlanden — Freiburger FC	6:2
FV Rastatt — VfTuR Feudenheim	2:5
Gau Elsaß:	
RC Kolmar — Mars Bischheim	2:0

Schützen-Dreiländertreffen in Karlsruhe.

Das Dreiländertreffen der deutschen, italienischen und ungarischen Schützen in Karlsruhe nahm am Samstag mit dem Länderkampf Deutschland—Ungarn mit freier Pistole und dem Dreierkampf Deutschland—Italien—Ungarn mit dem Armeegewehr seinen Anfang. Bei den Pistolenschützen siegten die Ungarn mit 2689:2608 Ringen und stellten in Batogh mit 555 Ringen bei 60 Schuß auf 50 Meter Entfernung auch den besten Einzelschützen, während sich bei den Deutschen das Fehlen von F. Krempel bemerkbar machte. Anschließend traten die drei Mannschaften zum Länderkampf mit dem deutschen Armeegewehr an. Die deutschen Schützen schossen hervorragend und siegten mit 2512 Ringen vor Ungarn (2411) und Italien (2183). Feldwebel Albert Sial (Wehrmacht-Füssen), war mit 522 Ringen bei 20 Schuß auf 300 Meter in den drei Anschlagarten der beste Schütze. Den zweiten Platz belegte Hans Rauch mit 509 Ringen vor dem ungarischen Hauptmann Csagoly mit 507 Ringen.

2. Deutsches Turn- und Spielfest.

Beim 3. Deutschen Turn- und Spielfest in Nürnberg wurden folgende deutschen Meister ermittelt: Lt. Ruising (ASV) im turnerischen Zwölfkampf der Männer, Irma Walther (München) im turnerischen Achtkampf der Frauen, Lichtluftbad Frankfurt a. M. im Faustball der Männer und Leipziger Frauen-SC im Korbball der Frauen.

Calmbach, 7. September 1942

Nach bangem Warten erhielten wir die unfaßbar traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Heugelin

Gefreiter in einer Infanterie-Nachrt.
Inh. des Verwundeten-Abzeichens

im Alter von 24 Jahren sein junges Leben für die Heimat gegeben hat. Er fiel am 18. Juli bei den schweren Kämpfen im Osten.

In tiefem Leid:

Die Eltern: **Wilhelm Heugelin** u. Frau **Luise,** geb. Haug.
Die Geschwister nebst Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Sonntag den 13. September, nachmittags 2 Uhr, statt.

Hilf dem andern und er hilft auch Dir . . .

Verkaufe Entbehrliches durch die Klein-Anzeige!

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben, dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen.

KNORR

Bestellungen auf

Speisekartoffeln

für den Winter, nimmt entgegen

Emil König, Arnbach Telefon 372

Wer die Zukunft will, muß weiterwerben!

Aufgebot.

Die von uns ausgegebenen Sparkassenbücher A Nr. 4570 und B Nr. 162 sind angeblich in Verlust geraten. Ihr Aufgebot wurde beantragt. Die Inhaber der Bücher werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb eines Monats bei uns anzumelden und die Bücher vorzulegen. Unterbleiben diese, so werden die Bücher für kraftlos erklärt und es werden neue Sparkassenbücher ausgestellt werden.

Den 7. September 1942.

Kreissparkasse Calw
Hauptzweigstelle Wildbad.

Jeder muß auf Fußjucken achten! Fußjucken ist oft der Vorbote der häßlichen Fußflechte, die an Zehen oder Fußballen feuchte rote Stellen und dann schmerzhafte Risse verursacht. In Wärme und bei starker Schweißabsonderung gedeiht die Dermatomykose besonders, die häufig auch die saubersten Menschen befällt. Wenige Tropfen Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, einige Tage morgens und abends angewandt, töten das Pilzgeflecht schmerzlos ab. Beugen Sie bei jedem Verdacht durch Betupfen mit Ovis vor. Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7.

Leichte Lötarbeit

(Oefen an Collieroschlößchen) größ. Partie **zu vergeben.** Anfragen mit Postkarte an

Karl Wacker Neuenbürg
Telefon 335.

Wildbad.

Zirka 60000 5 cm-Schindeln

sofort zu kaufen gesucht. Dieselben werden abgeholt.

Kurt Ritz,
amtl. Rollfuhrunternehmer.

---

30 bis 50 Johannisbeersträucher, rot

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 134 an die Enztälergeschäftsstelle.

Wohnung 4—10 Zimmer oder **Einfam.-Haus** für sofort oder später zu mieten oder kaufen gesucht. — Zuschriften unter As 402 an „Ala" Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Conweiler.

Verkaufe ein

Rind

Marie Dill.

Wildbad.

Verloren

Badetasche mit Inhalt

auf der Bank am Adolf Hitlerplatz. Abzugeben gegen Belohnung im Badhotel.

Wildbad.

Zu einem kleineren Handkarren ist ein

Schild verloren gegangen

Abzugeben bei **Eugen Lippo,** Schlossermeister.

Wildbad.

Verloren

auf der Straße von Haus Geigle bis Bahnhof **eine Wolldecke.** Abzugeben gegen Belohnung im **Haus Geigle** oder **Fundbüro**

Karlsruher Familie sucht stundenweise täglich

Hilfe für Haushalt

Angebote zuverlässiger Kraft an **Haus Himly, Herrenalb**

Neuenbürg.

3 Fässer

verschied. Größe für 25, 30 und 35 RM. zu verkaufen. **Frau Karcher,** Wildbaderstr. 153.

---

150 Ztr.

Heu

zu kaufen gesucht

Gebr. Ziefle
Wildbad/Christophshof

Ihre Vermählung geben bekannt

Eugen Barth
Gefr.

Elli Barth
geb. Haupt

Calmbach z. Zt. Wehrmacht — Hbg.-Harburg Mozartstr. 44

September 1942

Flachs-strickmaschinen und Industrie-nähmaschinen

zu kaufen gesucht.

Angeb. unter K. G. Postfach 55, Konstanz.

Conweiler.

Eine

Futterschneid-maschine

setzt dem Verkauf aus

Karl Fauth, Hausnummer 166.

Engelsbrand.

Setze ein sehr schönes

Einstellrind

stark jährig, dem Verkauf aus

Hermann Haspel.